

## **2022-04-15 Sein Weg für uns über Stock und Stein** Matthäus 27,31-66

Hände werden gefesselt, Angstschweiß auf der Stirn, kniend vor den Peinigern, mit einer Kalaschnikow bedroht. Dann ertönt der Knall, die Körper sinken tot zu Boden – Leben ausgelöscht und hingerichtet und Leichname werden verbrannt. Solche Szenen spielen sich in der Ukraine ab von russischen Soldaten gegenüber unschuldigen, wehrlosen ukrainischen Zivilisten. Eine Rakete rast krachend in ein Haus mit einem riesigen Knall, Mauern werden gesprengt, Glas zerspringt, Feuer bricht aus und Steine, die vorher Schutz und Wohnraum boten, begraben nun Menschen unter sich zur letzten Ruhestätte.

Sterbende, Hingerichtete und Verschüttete – unschuldige tote Menschen aus Wut und Hass und auf Befehl, weil man an seinen egoistischen Plänen scheitert. Und wir fragen uns warum? Warum müssen Unschuldige sterben? Warum dieses Leid? Was hat das für einen Sinn? Die Antworten können nur lauten: Unsinn, Irrsinn, Wahnsinn. Es bleibt unverständlich und schrecklich.

Jesus wird verurteilt, verspottet und verprügelt. Und dann zur Hinrichtung gebracht. Trägt selbst seinen Kreuzesbalken, bricht zusammen, ein anderer, Simon aus Kyrene trägt das Holz für ihn. Ausgezogen, angenagelt, aufgestellt, so hängt er da am Holzkreuz hoch erhöht auf dem Hügel Golgatha. Alle die vorbeikamen, sehen ihn leiden und sterben, lesen den Grund der Verurteilung auf dem Schild: „König der Juden“, schütteln den Kopf und lästern, du hast gesagt: „Ich werde den Tempel abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.“ Reicht dieser Satz zur Hinrichtung? Freie Meinungsäußerung galt nicht damals und auch nicht heute in vielen Teilen der Welt. Wir Menschen haben nichts dazugelernt. Und mit unseren Wahrheiten und unseren Urteilen, verhüllt in Spott und Hohn: „Andere hat er gerettet, so rette er sich selbst, wenn er Gottes Sohn ist“, zeigen wir, dass wir nichts verstanden haben von Gottes Wegen. Auch der moderne, von Fachwissen aufgefüllte Mensch bleibt engstirnig auf sich und seine Welt bezogen und nimmt den weiten Horizont der Liebe Gottes nicht wahr.

Ein letzter Schrei über die gefühlte Gottverlassenheit, ein überraschendes Bekenntnis des Hauptmanns angesichts des Leids: „Er war wirklich Gottes Sohn“ und Jesus stirbt, wird in ein Grab gelegt und ein großer Stein versperrt den Weg vom Tod zum Leben.

Und wieder fragen wir uns: Warum musste dieser Unschuldige sterben? Warum dieses Leid? Was hat das für einen Sinn?

Und wieder müssten die Antworten lauten: Unsinn, Irrsinn, Wahnsinn. In den Augen der Jünger bleibt es ebenso unverständlich und schrecklich.

Doch Gottes Augen sehen mehr. 1.Sam 16,7: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber Gott sieht das Herz an.“ Jes 55,8-9: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Lasst uns den Blickwechsel vornehmen und Gottes Sicht schauen: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Joh 3,16

Jesu Tod war kein blindes Schicksal, war kein Unfall, kein Reifall Jesu. Es war Gottes Plan aus Liebe zu uns.

Jesus geht ans Kreuz, an den Holzbalken, freiwillig, stirbt und der Stein wird vor sein Grab gerollt – aus Gehorsam gegenüber Gott und aus Liebe zu den Menschen.

Das, was Jesus dort getroffen hat, war nicht der Schmerz Nägel, war nicht die Zeit des Leidens, waren nicht die Worte der Verspottung, sondern das vernichtende Gericht Gottes. Nicht, weil Gott gerne straft, nicht weil Gott ungerecht ist, sondern weil er heilig und vollkommen gut ist und er deswegen nur Heiliges und Gutes bei sich dulden kann – um der Gerechtigkeit willen. Gott vernichtet die Sünde, die Gottverlassenheit, das Böse, damit das Gute siegt und die Verbindung mit Gott auf ewig hergestellt wird.

Eigentlich müssten wir da hängen, müsste das Gericht uns treffen, denn wir sind die, die gottlos leben und nicht vollkommen gut sind. Simon von Kyrene trägt den Kreuzesbalken Jesu, er geht den Weg zum Kreuz. Er steht für uns. Ein Mensch, wie du und ich, nicht gänzlich böse, aber auch nicht vollkommen gut. Er steht für unseren Weg zum Tod. Nein, noch nicht an diesem Tag, aber an irgendeinem Tag werden wir alle sterben müssen. Und dann stehen wir vor Gott und die Frage ist: Wirst du vor Gottes Heiligkeit bestehen können, denn nur vollkommen Gutes kann zu Gott gelangen. Und wir schauen auf unser Leben zurück, waren wir gut, waren wir böse? Und wir stellen fest, wir sind es nicht, weder nur böse, noch nur gut. Wir sind es, die das Gericht Gottes treffen müsste, denn wir leben nicht nach Gottes Willen. Wir leben nach unserem verkehrten Willen und nicht nach seinem Willen, der nur Gutes hervorbringt. Und doch hängt Jesus da und stirbt als Unschuldiger, als vollkommen Guter und Gerechter – damit wir leben können.

Im Spott, Hohn und Unglaube der Menschen wird die Wahrheit deutlich: „Soll er sich doch selber retten“, rufen sie unterm Kreuz. Ja, er rettet uns wirklich von unserer Gottverlassenheit und Ignoranz Gott gegenüber. Jesus rettet uns, indem er unsere Schuld und Sünde, gegenüber Gott auf sich nimmt. Und wie groß unsere Schuld vor Gott ist, wie schlimm wir dran sind, wird am Tod Jesu deutlich. Er musste sterben, um sie wegzuschaffen. Er riss sie mit sich in den Tod, um das Böse zu vernichten. „Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen (gut zu sein) gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.“ (Kol 2,14). Wir sind schuldig gegen Gott, weil wir seine guten Gebote nicht tun, nicht mit ihm im Einklang leben und den Menschen nicht Gutes tun. Schuldig sind wir, aber Jesus trägt unsere Schuld.

Sein Tod war sein Weg für uns, über Stock und Stein, über Kreuz und Grab. Das ist sein absoluter Einsatz über Stock und Stein, er setzte sein Leben für uns ein.

Wenn ein anderer über Stock und Stein geht, um dich zu retten, dann muss es schlimm um dich stehen. So tat es einmal mein Bruder für mich.

Wir waren als Kinder in Österreich im Skiurlaub. Meine Eltern sind mit anderen am Abend zu einer Hütte gewandert und mein Bruder und ich blieben allein zuhause. Als wir uns so gestritten hatten und ich mit dem Kopf an eine Heizung knallte, hatte ich eine Platzwunde am Kopf und blutete alles voll. Aus Unkenntnis, was zu tun war, zog mein Bruder sich warm an und wanderte über Stock und Stein in der Dunkelheit durch den Schnee zu dieser Hütte und holte meine Eltern. Die Verwunderung darüber, dass er sich alleine aufmachte, den Weg fand, um Rettung zu holen, war viel größer als meine Platzwunde am Kopf. Meine Rettung war sein Weg über Stock und Stein.

So ist Jesu Weg über Stock und Stein zum Kreuz und Grab auch deine Rettung vom ewigen Tod zum ewigen Leben mit Gott. Amen.